

Aufgespürt – Geschichte vor unserer Haustür



Faszination Archäologie und Denkmalpflege: Geschichte vor unserer Haustür

Der Weltenburger Frauenberg

Von Prof. Dr. Michael M. Rind

Das Kloster Weltenburg im so genannten Donaudurchbruch ist Touristen wegen der berühmten barocken Asamkirche und des Klosterbiers ein Begriff. Nur wenigen ist die geschichtsträchtige Bedeutung des Frauenbergs oberhalb des Klosters als vorgeschichtliche befestigte Höhensiedlung und bischöflicher Sitz bekannt.



Topographischer Plan des Frauenberges mit Abschnittswällen und Grabungsflächen.



Goldener Lockenring vom Frauenberg



Brotlaibidol

Der Frauenberg

Der markante Bergsporn oberhalb des Klosters Weltenburg zeigt heute noch Spuren von Befestigungsanlagen, von denen noch vier Wälle, die einst Mauern trugen mit vorgelagerten Gräben zeugen. Auf dem etwa 500 x 200 m großen Plateau des Frauenbergs befand sich die zentrale Siedlungsstelle. Anhand von Grabungen ist bekannt, dass es drei Siedlungsschwerpunkte während der Frühbronze-, der Urnenfelder- und der frühen Keltenzeit gab. Außerdem hatte der Berg im Frühmittelalter eine weitaus größere Bedeutung als bisher angenommen, denn er wurde offensichtlich auch als herrschaftlicher Ansitz in der Zeit des Bischofs Wolfgang genutzt. Aufgrund neuester Ausgrabungen der Kreisarchäologie Kelheim in Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Landesamt für Denkmalpflege lichten sich die Nebel der frühen Geschichte des Frauenberges und des Klosters.

Die vorgeschichtlichen Siedlungen

Die Strukturen der vorgeschichtlichen Siedlungen haben sich in Form von über 800 Verfärbungen der Pfostenstellungen, Abfallgruben und Gräben in einer etwa 2.400 m² großen Fläche am Wolfgangswall erhalten. Die alten Kulturschichten waren durch die landwirtschaftliche Nutzung weitgehend abgetragen. Trotzdem konnten noch über 67.000 Scherben, viele Steinwerkzeuge, unzählige Tierknochen, Lehmewurfteile von Hauswänden und Metallfunde geborgen werden. Älteste Siedlungsspuren am Frauenberg gehören in die Jungsteinzeit: Kurz vor 4000 v. Chr. wurde dort ein Grubenhaus, das man in den Boden eingetieft hatte, errichtet.

In der Frühbronzezeit entstand dort die erste größere Siedlung. Herausragende Fundstücke, z.B. ein goldener Lockenring, ein Brotlaibidol, mehrere Trensenknebel aus Geweih und Merkmale an der Keramik belegen einen regen Austausch mit anderen frühbronzezeitlichen Kulturgruppen bis in über 400 Kilometer Entfernung. Da die Siedlung unbefestigt war, lässt sich friedlicher interkultureller Austausch vermuten. In der mittleren Urnenfelderzeit begann man mit dem Bau von zwei Befesti-



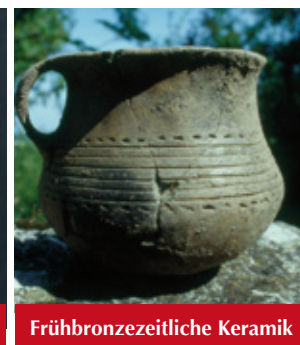
Der Frauenberg aus der Luft. Oben im Bild der Wolfgangswall mit einer Grabungsfläche.



Blick auf die ehemalige Siedlungsfläche vor dem Wolfgangswall.



Trensenknebel



Frühbronzezeitliche Keramik



Die Serie jetzt auch als Buch

Zu beziehen über: die „Regensburger Stadtzeitung“ Verlag Peter Kittel, 0941/5 38 36, den Pustet-Verlag, 0941/92 02 23 21 und alle Buchhandlungen

Dezember 2008



Wallschnitt von 1994



Rekonstruktion der Steinmauer vom Regensburger Künstler Günter Klobouk



Luftbild mit mittelalterlichem Steingebäude.



Ausgrabung in der Frauenbergkirche 2004

gungsanlagen. Diese beiden Abschnittswälle, von denen der längste immerhin 1,2 Kilometer lang ist, sind heute noch im Gelände sichtbar. Mindestens zwei Zerstörungshorizonte einer frühen Stein- und einer späteren Holzbefestigung belegen kriegerische Auseinandersetzungen, die darauf hindeuten, dass der Frauenberg als Zufluchtsort in unruhigen Zeiten genutzt wurde. Nach der Zerstörung der Anlage entstanden dort in der Zeit zwischen 900 und 800 v. Chr. drei späturnfelderzeitliche Höfe, deren Areale von ca. 60 x 60 m hohen Palisadenwänden aus Holzstämmen umzäunt waren. Danach wurde das Plateau erst in der Frühlatènezeit zwischen 500 und 400 v. Chr. wieder besiedelt. Die Kelten hinterließen zahlreiche große Siedlungsgruben mit Keramikscherven, Tierknochen und Bronzeschmuck sowie wenige Bestattungen.

Der frühmittelalterliche Herrschaftssitz

Bis vor kurzem ging man davon aus, dass das Plateau in spätrömischer Zeit militärisch genutzt wurde. Jüngste Ausgrabungen in und um die Frauenbergkirche waren Anlass diese Interpretation einer älteren Grabung in Frage zu stellen, denn das Steingebäude oben auf dem Plateau ist zeitgleich mit einem Monumentalbau des 10. Jahrhunderts, dessen Südteil noch im Untergeschoss der heutigen Frauenbergkirche erhalten ist. Mit seiner Größe von ca. 40 m x 12,5 m dürfte er als Palas einer bischöflichen Burg gedient haben. Diese war durch die schroff abfallenden Felsen einerseits und den heute noch beeindruckenden „Wolfgangswall“ mit seinem mehrphasigen Zangentor bestens geschützt. In der als Weltinopolis überlieferten Burg soll sich Bischof Wolfgang mit seinem Domkapitel aufgehalten haben. Wann der Palas aufgegeben und zerstört wurde, ist unklar. Erhalten blieb nur der nunmehr sakral genutzte südliche Raum, der im 12. Jahrhundert als Doppelkapelle umgebaut wurde. Dass die Frauenbergkirche in ihrer barocken Erscheinung ein so hohes Alter aufweist, wäre ohne Archäologie und Bau-forschung verborgen geblieben.



Blick auf die heutige Frauenbergkirche.

Zeittafel

Vor 4000 v. Chr.	Jungsteinzeitliches Grubenhaus der nach einem Fundort bei Straubing als Münchshöfener Gruppe bezeichneten Kultur.
1700-1600 v. Chr.	Große frühbronzezeitliche Siedlung auf dem Frauenberg. Die Frühbronzezeit ist vom Handel mit Bronze geprägt. Schmiede und Handwerker verarbeiteten Kupfer und Zinn zu Bronze.
Um 1150 v. Chr.	Befestigung der Urnenfelderzeit. Am Ende der Bronzezeit tauchen vereinzelt erste Eisensfunde auf. Die Menschen beginnen jetzt regelhaft ihre Toten zu verbrennen und die Asche in Urnen mit anderen Beigaben auf großen Friedhöfen mit bis zu über 500 Gräbern zu bestatten.
900-800 v. Chr.	In der ruinösen Befestigung entstehen bäuerliche Gehöfte.
500-400 v. Chr.	keltische Besiedlung des Frauenberges.
889	Weltinpurc im Besitz des Regensburger Bischofs genannt.
10. Jh.	Der Frauenberg wird durch den Wolfgangswall zur Befestigung ausgebaut. Darin entstehen mehrere Steingebäude.
972-994	Bischof Wolfgang hält sich mit Teilen des Domkapitels in Weltinopolis auf.
12. Jh.	Umbau der Frauenbergkirche zur Doppelkapelle.

Stichwort

Prof. Dr. Michael Rind verlässt zum 1. Januar Bayern um in Münster die Leitung der Archäologischen Denkmalpflege beim Landschaftsverband Westfalen-Lippe zu übernehmen. Seit Jahrzehnten war er als Kreisarchäologe unermüdlich im Landkreis Kelheim auf Achse: Die Untersuchung der spektakulären Schächte zur Feuersteingewinnung bei Arnhofen und seine Forschungen am Frauenberg bei Weltenburg sind nur einige der Highlights seiner Tätigkeit. Mit dem Archäologiepark Altmühltal (siehe Stadtzeitung, Oktober 2008) hat er sich in unserer Region ein Denkmal gesetzt. Wir wünschen ihm viel Erfolg für seine weitere Laufbahn.